

# LANDSCHAFTSÄSTHETISCHE ERLEBNISSE zur Bedeutung der Erinnerung



Von Fritze De Waele/istockphoto.com

Die Zukunftsfähigkeit der Landschaft kann nur mit der breiten Bevölkerung, nicht gegen sie gelingen.

Matterhorn, Stellisee, Wallis, Schweiz

### Die Erinnerung spielt eine nicht unwesentliche Rolle

Daher wird sich auch der Naturschutz stärker auf Ansätze und Strategien besinnen müssen, die die Menschen in diese gewaltige Transformationsaufgabe einbeziehen. Dazu zählt gewiss die Landschaftsästhetik, über die die Menschen immer schon ein sehr persönliches Verhältnis zu Landschaft entwickeln konnten. Neben den psychischen Aspekten des Wahrnehmens, Denkens, Imaginierens, Fühlens und Wertens spielt die Erinnerung eine nicht unwesentliche Rolle im komplexen Prozess des ästhetischen Erlebens von Landschaft, die daher im folgenden etwas näher beleuchtet werden soll.

### Ästhetische Funktion der Landschaftserinnerung

Um eine aktuell erlebte Landschaft ästhetisch genießen zu können, greifen wir auf gedankliche Bilder zurück, die wir im Gedächtnis gespeichert haben. In solchen Erinnerungsbildern halten wir fest, was uns bei früheren Aufenthalten in der Landschaft besonders beeindruckt hat. Wenn immer wir später mit einer neuen Landschaft als Erlebnisgegenstand konfrontiert werden, vergleichen wir unwillkürlich die aktuellen Wahrnehmungen, Reflexionen, Gefühle usw. mit dem im Gedächtnis gespeicherten Erinnerungsgut.



Vorher-Nachher - „Die Zukunftsfähigkeit der Landschaft kann nur mit der breiten Bevölkerung, nicht gegen sie gelingen“

Auf dieses Geschehen in unserer Psyche hat schon Edmund Burke im 18. Jahrhundert hingewiesen, obgleich es zu dieser Zeit die Psychologie als eigenständige wissenschaftliche Disziplin noch nicht gab. Ob uns die aktuell erlebte Landschaft dann ästhetisch gefällt oder missfällt, hängt wesentlich vom Ergebnis dieses Vergleichs ab. Eine wichtige Funktion der Erinnerung besteht demnach darin, die erlebte Gegenwart mit Hilfe vorgängiger Erfahrungen und früher erworbenem Wissen ästhetisch einzuschätzen.

Der Einfluss der Erinnerung auf die ästhetische Wertschätzung einer gegenwärtig erlebten Landschaft ist aber keine Einbahnstraße. So wie vorgängige Erinnerungen wertend auf die aktuellen Erlebnisse einwirken, werden auch die Erinnerungen von den jeweils neuen Erlebnissen beeinflusst, indem letztere ihrerseits in das Gedächtnis übernommen werden, und sich dort mit den schon vorhandenen verschleifen. Neue ästhetische Erlebnisse und ältere ästhetische Erinnerungen wirken also wechselseitig aufeinander ein und bilden zusammen die aktuelle ästhetische Wertschätzung einer Landschaft. Dabei kann es durchaus vorkommen, dass ein fundamentaler ästhetischer Wertewandel, in dem sich ein neuer ästhe-

tischer Zeitgeist widerspiegelt, die bisher maßgebenden und im Gedächtnis gespeicherten ästhetischen Erfahrungen dauerhaft modifiziert oder gar außer Kraft setzt und so entscheidend zum Entstehen gänzlich neuer ästhetischer Werte beiträgt.

Das Bewahren landschaftsästhetischer Erlebnisse im Gedächtnis kann sowohl durch landschaftsspezifische als auch durch betrachterspezifische Einflüsse gefördert oder behindert werden. So prägen sich Landschaften in der Regel besser ein, wenn sie wiederholt oder häufig erlebt werden. Und Landschaften, die emotional stark berühren, die also besonders schön oder besonders hässlich anmuten, werden ebenfalls oft noch nach langen Jahren gut erinnert, wie überhaupt Landschaften, die für den Rezipienten – aus welchen Gründen auch immer – von besonderer Bedeutung sind, meist dauerhaft erinnert werden.

Neben derart subjektabhängigen Faktoren des Erinnerens bewirken oftmals auch objektabhängige Merkmale lang andauernde Erinnerungen. Das ist z.B. der Fall, wenn sich Landschaften durch große Prägnanz, Klarheit, Farbsättigung oder durch andere auffällige und damit sich vom



„Landschaften, die emotional stark berühren, ob besonders schön oder hässlich, werden oft noch nach langen Jahren gut erinnert“

Umfeld abhebende Eigenschaften auszeichnen. So werden auch dann Landschaften nicht selten als relativ stabile Erinnerungsbilder im Gedächtnis aufgehoben, wenn sie den Eindruck starker Räumlichkeit hervorrufen (z.B. bei gestaffelten Horizonten). Aber auch Ungewöhnliches in einer Landschaft fördert meist das Erinnerungsvermögen, weil uns Fremdes, Unerwartetes oder Rätselhaftes in der Regel zu intensiverer Beschäftigung mit ihm anregt.

### Fremdeinflüsse

Auch wenn Landschaftserinnerungen immer auf persönlichen Erlebnissen basieren, wie sie jedem Rezipienten in der Begegnung mit konkreten Landschaften zufallen, sind sie dennoch häufig nicht nur eigenen, vorgängigen Landschaftserlebnissen geschuldet. Nicht selten sind sie beispielsweise durchsetzt mit Wissen über Landschaft, das anderswo, etwa in Gesprächen, in Büchern, in Fernsehsendungen oder auch in Naturschutzzentren erworben wurde. Sie sind also bis zu einem gewissen Grade von Erwartungen und Visionen geprägt, die ästhetischen Überlegungen und Urteilen Anderer entstammen – und werden doch im Akt des unmittelbaren Erlebens meist als vermeintlich eigene betrachtet. In den Erinnerungen

des erlebenden Subjekts sind demnach von anderen, signifikanten Personen oder gesellschaftlich bedeutenden Institutionen übernommene ästhetische Präferenzen und Werthaltungen in der Regel derart mit eigenen Erlebnissen verschmolzen, dass der Fremdeinfluss dem Rezipienten nicht mehr bewusst ist. Derartige Fremdeinflüsse der Erinnerung sind aber oft nicht im Sinne des landschaftsästhetisch interessierten Rezipienten konzipiert, vielmehr zur Durchsetzung von Zielen der „Influenzer“ erdacht. Heute ist es, wie wir wissen, vor allem die Werbung, die ihre kommerziellen Ziele nicht zuletzt auch über landschaftsästhetische Bilder mit suggestiver Macht zu verwirklichen versucht, und damit die Menschen ihren eigenen ästhetischen Erinnerungen entfremdet.

### Bedürfnisse, Hoffnungen, Wünsche

In unseren Erinnerungen spiegeln sich also keineswegs nur die landschaftlichen Gegebenheiten wider. Neben den Fremdeinflüssen sind in den Erinnerungen immer auch die eigenen Bedürfnisse, Wertvorstellungen, Hoffnungen und Wünsche, die wir mit ihnen verbinden, aufgehoben. So mag es sein, dass sich das Erlebnis eines arg degradierten Moores aus Gründen der besonderen ästhetischen



„Im Gedächtnis gespeicherte ästhetisch erfreuliche Landschaftsbilder führen nicht selten zu einer beglückenden Nachfreude“

Wertschätzung, die jemand für Moorlandschaften generell empfindet, in der Erinnerung zu einem üppigen Exemplar dieses Landschaftstyps gewandelt hat. Oder die Hoffnung auf ökologisch bessere Landschaftsverhältnisse mag dazu führen, dass ästhetisch unerwünschte oder unangenehme Details aus der Erinnerung getilgt werden, wie das der Fall ist, wenn etwa eine Hochspannungsleitung in einem naturnahen Wiesental nach einer Weile aus der Erinnerung verschwindet.

Menschen bilden in ihren ästhetischen Erlebnissen und Erinnerungen ihr Umfeld – und damit auch die Landschaft – grundsätzlich nicht nur so ab, wie es ist, sondern immer auch, wie es entsprechend ihren Bedürfnissen und Vorstellungen von einer besseren Welt sein soll. Anders als in strafrechtlichen Ermittlungen macht es daher oft wenig Sinn, im Zusammenhang mit den Auswirkungen der eigenen Befindlichkeit auf das ästhetische Erleben von Erinnerungsverfälschungen („false memories“) zu sprechen. Das gilt selbst noch für die sogenannten „Konfabulationen“, durch die vorhandene oder vermeintliche Erinnerungslücken mit nachträglich erfundenen Geschichten oftmals fantasievoll und breiter aufgefüllt und ausgeschmückt werden. Wenn durch derartig angereicherte Erinnerungs-

bilder als ästhetisch wirksame Vor- und Vergleichsbilder Wünsche sichtbar werden, die auf eine bessere Welt verweisen, dann haben auch solche Konfabulationen ihren ästhetischen Sinn erfüllt.

Um sich dabei im Prozess des ästhetischen Abgleichs zwischen aktuellen Erlebnissen und Erinnerungen nicht in Phantasmagorien zu verlieren, kommt es gelegen, dass in solchen Prozessen des Abwägens die fantasiereichen Einbildungskräfte in der Regel mit den eher sachlichen Reflexionskräften in ein produktives Wechselspiel eintreten, wodurch sich die Wünsche und Ziele, die in der ästhetischen Wertschätzung wirksam sind, tendenziell als real-mögliche herausbilden können.

### Vereinfachung und Ausprägung

Treten in landschaftsästhetischen Erlebnissen Wahrnehmungsbilder über das Kurzzeitgedächtnis in das Langzeitgedächtnis ein, um sich dort als relativ stabile Erinnerungsbilder zu etablieren, dann verändern sie in diesem Prozess ihre ursprüngliche, von den Sinneseindrücken bestimmte Struktur. Im Langzeitgedächtnis wird der Detailreichtum einer real erlebten Landschaft in der Re-



„Es sind immer auch die eigenen Bedürfnisse, Wertvorstellungen, Hoffnungen und Wünsche, die wir mit ihnen verbinden, aufgehoben“

gel auf seine wesentlichen Charakteristika reduziert, die Landschaft verwandelt sich dort sozusagen „aus einem Bild in eine Zeichnung“ (Hellpach). Es lassen sich nach dem Medienwissenschaftler Arnheim zwei gegenläufige Kräfte nachweisen, die in diesem Veränderungsprozess auf das Erinnerungsbild einwirken. Zum einen geht es um eine „Tendenz zur Vereinfachung“: das aktuell erlebte Bild verliert in der Erinnerung viele seiner Einzelheiten und Feinheiten, es wird immer einfacher und regelmäßiger. Zum anderen unterziehen sich die Erinnerungsbilder einer „Tendenz zur Ausprägung“, was dazu führt, dass vor allem die charakteristischen Merkmale wie z.B. die landschaftliche Eigenart herausgestellt und zugespitzt werden.

### Landschaftsästhetische Musterbilder

Die Speicherung landschaftsästhetischer Inhalte im Gedächtnis funktioniert in der Regel so, dass die aktuellen Wahrnehmungen einer geringeren Zahl von typenhaften Musterbildern wie z.B. ‚Wald‘, ‚Wiese‘ oder ‚Heidefläche‘ zugeordnet werden, wie sie sich mit der Landschaftserfahrung im Gedächtnis eines heranwachsen den Menschen herausgebildet haben mögen. Bei weiterer Erfah-

rungszunahme differenzieren sich dann diese groben Musterbildkategorien zu immer feineren aus. So können sich bei Bedarf aus ‚Wald‘ die Kategorien – nach kognitionspsychologischem Verständnis auch Prototypen genannt – ‚Nadelwald‘ und ‚Laubwald‘ herausbilden, und aus Nadelwald wiederum die Musterbildkategorien ‚Fichtenwald‘, ‚Kiefernwald‘, ‚Tannenwald‘ usw. entstehen.

Durch Zuordnen und Vergleichen der aktuellen Landschaftserlebnisse mit dem jeweils ähnlichsten Musterbild wird nicht nur der immer komplexer werdende Vorgang des längerfristigen Erinnerns erleichtert. Auch die „sichere“ ästhetische Wertschätzung des aktuellen Wahrnehmungsbildes wird erst durch die Ausrichtung am „zuständigen“ Erinnerungsbild ermöglicht. So orientiert sich der Rezipient im Erlebnisprozess an diesem sich in ständiger Ausdifferenzierung befindlichen Repertoire klassifizierter Musterbilder oder Prototypen. Die sich kontinuierlich fort-, gelegentlich auch rückentwickelnde, un abgeschlossene Typisierung ästhetischer Landschaftserlebnisse ist im Großen und Ganzen kennzeichnend für den gesamten Vorgang des landschaftsästhetischen Erinnerns.



„Es konnte nachgewiesen werden, dass bei intensiver Beschäftigung mit schönen Urlaubserinnerungen die gleichen Regionen ...

### Ästhetische Vorfreude und ästhetischer Nachklang

Bisher wurde berichtet, wie die Erinnerung das ästhetische Erleben aktuell wahrgenommener Landschaften beeinflusst. Zu den ästhetischen Äußerungen eines Landschaftsbetrachters gehört aber auch die ästhetische Vorfreude etwa auf einen geplanten Landschaftsbesuch wie auch der ästhetische Nachklang, wie er sich in Erinnerung an einen gelungenen Landschaftsaufenthalt oftmals einstellt. Wer sich wochenlang auf einen bevorstehenden Landschaftsbesuch mit seinen zu erwartenden ästhetischen Erlebnissen freut, oder noch lange nach einem Aufenthalt in der Landschaft von den schönen Erlebnissen dieser Unternehmung zehrt, bleibt dauerhaft emotional-ästhetisch involviert.

Freilich setzen die Emotionen bei der ästhetischen Vorfreude nicht an konkreten Wahrnehmungsbildern sondern an imaginierten Vorstellungsbildern an, und beim ästhetischen Nachklang sind es mentale Gedächtnisbilder, an die die Emotionen geknüpft sind. Wenn uns etwa während der Arbeit der Wunsch in den Sinn kommt, am Wochenende hinaus in die Natur zu fahren, und wir uns bei dieser Gelegenheit den geplanten Landschaftsbesuch – gestützt

auf Erfahrungen aus vorgängigen Landschaftserlebnissen - vor unserem geistigen Auge konkret ausmalen, dann erhellt sich unser Gemüt und es erfüllt uns eine Lust, die – neuropsychologisch betrachtet – dem realästhetischen Vergnügen an Landschaft ganz ähnlich ist.

Auch das Entstehen der landschaftsästhetischen Vorfreude lässt sich neurowissenschaftlich erklären. So konnte nachgewiesen werden, dass bei intensiver Beschäftigung mit schönen Urlaubserinnerungen die gleichen Regionen im Gehirn aktiviert werden wie beim tatsächlichen Erlebnis dieses Urlaubsorts. Dabei scheint das „Glückshormon“ Dopamin der zuständige, aktivierende Botenstoff zu sein. Dass wir uns auch Tage, Wochen oder gar Jahre nach einem ästhetisch erfreulichen Landschaftsbesuch die im Gedächtnis gespeicherte Landschaft nebst zugehörigen Wertvorstellungen und Gefühlen in unserer Erinnerung bildhaft vergegenwärtigen können, führt also nicht selten zu einer beglückenden ästhetischen Nachfreude.

So verweisen die Überlegungen zur landschaftsästhetischen Vorfreude und zum Nachklang darauf, dass sich die Wirkungen des Ästhetischen nicht auf das unmittelbare Landschaftserlebnis beschränken. Vielmehr beruht die



... im Gehirn aktiviert werden wie beim tatsächlichen Erlebnis dieses Urlaubsorts“

ästhetische Wertschätzung der Landschaft nicht zuletzt auch auf der durch Vorfreude und Nachklang bedingten zeitlichen Ausweitung der landschaftlichen Erlebbarkeit. Das ist nicht zuletzt für Naturschutz und Landschaftsplanung wichtig, wenn sie im Bemühen um die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen versuchen, über die Landschaftsästhetik die Bevölkerung in eine nachhaltige Landschaftsentwicklung erfolgreich einzubinden.

### Fazit

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass ohne Erinnerung an Landschaft und an die mit ihr verknüpften gedanklichen Konzepte, Werte und Emotionen landschaftsästhetische Erlebnisse nicht möglich sind. Ob es sich nun um die aktuelle ästhetische Freude an einer gegenwärtig erlebten Landschaft handelt, in der „Wahrnehmungsschönes“ seinen Ausdruck findet; um die ästhetische Vorfreude, in der „Vorstellungsschönes“ wirksam ist; oder um den ästhetischen Nachklang, in dem sich „Gedächtnisschönes“ manifestiert, immer spielt im ästhetischen Erleben der Landschaft die Erinnerung des Betrachters eine entscheidende Rolle.



Prof. Dr. Werner Nohl

**Prof. Dr. Werner Nohl** ist Landschaftsarchitekt in Kirchheim bei München und arbeitet derzeit vornehmlich an wissenschaftlichen Grundlagen der Landschaftsästhetik. Er lehrte lange an der TU München und anderen Hochschulen über soziale Implikationen der Landschafts- und Freiraumplanung. Zahlreiche Fachbeiträge dokumentieren seinen beruflichen Weg, darunter das 2015 erschienene Buch „Landschaftsästhetik heute“.